(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 4. Sonnabend, den 5. Januar 1901.

Ausführungsbestimmungen zum Fürsorgeerziehungsgesetz.

Vom Minister des Innern sind zu dem Gesetze vom 2. Juli 1900 über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger Ausführungsbestimmungen erlassen worden, denen eine möglichst weite Verbreitung gegeben werden soll, damit die Ziele des Gesetzes ihre zweckentsprechende Verwirklichung finden. Die Fürsorgeerziehung soll nur dann zur Anwendung kommen, wenn alle anderen Maßregeln zur Herbeiführung einer geordneten Erziehung versagt haben. Demgemäß wird in jedem Einzelfalle sorgfältig zu prüfen sein, ob nicht auf anderem Wege, durch kirchliche Einwirkung, Schulzucht, Armenpflege, freiwillige Liebesthätigkeit oder vormundschaftliche Anordnungen der Verwahrlosung vorgebeugt oder ihr Fortgang aufgehalten werden kann.

Das Fürsorgeerziehungsgesetz vom 2. Juli 1900 hat den Kreis der ihm unterliegenden Personen gegen früher dadurch erweitert, daß die bisherige untere Altersgrenze von sechs Jahren beseitigt ist. Ferner soll aber die Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung gegen Minderjährige bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zulässig sein, wenn unter elterlicher Gewalt stehende Kinder infolge schuldhaften Verhaltens der Eltern der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzt sind, oder wenn bei bevormundeten Minderjährigen die Fürsorgeerziehung zur Verhütung der Verwahrlosung nothwendig ist, oder wenn Minderjährige, auch ohne daß ein Verschulden der Eltern vorliegt, von völligem sittlichen Verderben bedroht sind. Hierher werden auch solche Fälle zu zählen sein, in denen die Eltern ihren Kindern die geistige und körperliche Pflege vorenthalten, durch ihre Lebensführung zur Erziehung untauglich sind oder nicht im Stande sind, die Kinder vor der Verwahrlosung zu behüten.

Die Fürsorgeerziehung kann nur vom Vormundschaftsgericht im Beschlußverfahren entweder von Amtswegen oder auf Antrag angeordnet werden. Im Interesse einer zuverlässigen und einheitlichen Handhabung des Gesetzes ist die Antragstellung beschränkt in Landkreisen auf den Landrath, die Gemeindevorstände der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern sowie der diesen gleichgestellten Städte der Provinz Hannover, in Stadtkreisen auf den Gemeindevorstand und die Vorsteher Königlicher Polizeibehörden. Jedoch dürfen auch andere Behörden, Beamte und Privatpersonen die Fürsorgeerziehung in Anregung bringen. Eine solche Mitwirkung ist dringend erwünscht.

Wenn Gefahr im Verzuge ist, so kann vom Vormundschaftsgericht die vorläufige Unterbringung des Minderjährigen angeordnet werden. Demzufolge ist mit geeigneten Anstalten über die Aufnahme solcher Minderjährigen rechtzeitig ein Abkommen zu treffen, wobei darauf zu achten ist, daß der Minderjährige sich nicht aus eigenem Antriebe oder durch Vermittelung seiner Angehörigen dem vormundschaftsgerichtlichen Verfahren entzieht. Gefängnisse dürfen keinesfalls zur Unterbringung benutzt werden.

Die Ausführung der Fürsorgeerziehung steht wie bisher den Kommunalverbänden zu, die auch darüber zu entscheiden haben, ob der Zögling in eine Anstalt oder in Familienerziehung gegeben werden soll. Der letzteren ist entschieden der Vorzug zu geben, zumal wenn der Zögling noch im schulpflichtigen Alter steht und in geringerem Maße verderbt ist. Die Auswahl der Familien wird freilich in jedem Falle mit Vorsicht und Bedacht gemäß den Anleitungen der Ausführungsbestimmungen erfolgen müssen. So soll, um nur Eines zu erwähnen, darauf geachtet werden, daß die Familie dem bisherigen Aufenthaltsorte des Zöglings nicht zu nahe wohnt, und daß nicht mehrere Zöglinge in derselben Familie untergebracht werden.

Die Anstaltserziehung erscheint vorzugsweise angebracht für Minderjährige, die zu geschlechtlichen Ausschweifungen, zum Landstreichen und zu Verbrechen neigen oder in anderer Weise sittlich verwahrlost sind, sowie solche, deren körperlicher Zustand eine besondere Pflege unter ärztlicher Aufsicht fordert. Aber auch dann sollen die Zöglinge nur so lange in der Anstalt bleiben, als unbedingt nothwendig ist, um sie an Zucht und Ordnung zu gewöhnen, leiblich und geistig zu kräftigen. Späterhin soll die Familienerziehung platzgreifen. Die Kommunalverbände werden, sofern nicht geeignete kirchliche oder private Anstalten vorhanden sind, für die Zöglinge Anstalten, die den besonderen Anforderungen der Fürsorgeerziehung entsprechen, errichten müssen. Zwar dürfen die bei Landarmen- und Arbeitshäusern überflüssig werdenden Gebäude hierbei benutzt werden, doch müssen diese Gebäude von den zur Aufnahme der Landarmen und Korrigenden bestimmten vollständig abgeschlossen und mit eigenem Lehr- und Aufsichtspersonal ausgerüstet sein. Die Zöglinge müssen unter allen Umständen, auch bei der Arbeit, von den Insassen des Landarmen- oder Korrektionshauses so getrennt gehalten werden, daß irgend eine Berührung zwischen ihnen nicht stattfindet. Kommunalverbände, welche noch keine geeigneten Anstalten besitzen, können vorübergehend (bis zum 1. April 1903) die Fürsorgezöglinge unter Beobachtung besonderer Bedingungen auch in Arbeits- und Landarmenhäusern unterbringen.

Var Ablauf des schulpflichtigen Alters ist rechtzeitig für eine den Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Dienst- oder Lehrstelle zu sorgen.

Für jeden in einer Familie untergebrachten Zögling ist von dem verpflichteten Kommunalverbande ein ehrenamtlicher Fürsorger zu bestellen, der sowohl die Führung als auch die Erziehung und Behandlung der ihm zugewiesenen Zöglinge zu überwachen hat. Für Mädchen und Kinder unter 12 Jahren sind vorzugsweise Frauen als Fürsorger zu bestellen.

Die Fürsorgeerziehung endigt mit der Minderjährigkeit, kann jedoch unter Umständen durch Beschluß des Kommunalverbandes auch früher aufgehoben werden. Die Entlassung erfolgt endgiltig oder auf Widerruf; letzterer ist an die Bedingung zu knüpfen, daß sich der Minderjährige der vom Kommunalverbande über ihn angeordneten Aufsicht unterstellt.

Die Ortsarmenverbände bezw. die Gesammtarmenverbände haben die Kosten der Fürsorgeerziehung in den bisherigen Grenzen zu tragen. Die übrigen Kosten des Unterhalts und der Erziehung sowie der Fürsorge für entlassene Zöglinge haben die Kommunalverbände zu tragen. Der Staat giebt zu diesen Kosten einen Zuschuß in Höhe von zwei Dritteln derselben.

Auf Grund der in den Ausführungsbestimmungen enthaltenen Anweisungen sind von den Kommunalverbänden für die Ausführung der Fürsorgeerziehung und die Erziehungsanstalten Reglements zu erlassen, die ministeriell zu bestätigen sind. Alljährlich ist über die Ausführung der Fürsorgeerziehung von den Kommunalverwaltungen dem Oberpräsidenten ein Bericht nebst den erforderlichen Nachweisungen einzureichen und dem Minister des Innern vorzulegen.

Der Erfolg des Gesetzes wird wesentlich von dem Eifer und der Umsicht der an der Verwirklichung der Füesorgeerziehung betheiligten Personen abhängen. Man darf hoffen, daß neben den zuständigen Amtspersonen insbesondere Geistliche, Lehrer, Aerzte &c. sich in den Dienst des gemeinnützigen Werks zu stellen bereit sein werden. B. C.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar 1901.

— Der Kaiser ist Donnerstag früh bald nach 9 Uhr in Hamburg eingetroffen und am Bahnhof von dem Gesandten Grafen Wolff-Metternich, sowie den Bürgermeistern Dr. Hachmann und Dr. Mönckberg empfangen worden. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser mit dem Gesandten Grafen Wolff-Metternich nach der Yacht „Viktoria Louise“. Mit dem Kaiser ist der Reichskanzler Graf Bülow eingetroffen. Se. Majestät besichtigte Vormittags eingehend das Schiff „Victoria Louise“ und promenirte dann einige Zeit mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und dem Generaldirektor Ballin auf dem Promenadendeck. Der Hafen trägt festlichen Flaggenschmuck; es ist schneidende Kälte, 9 Gr. R., in der Elbe ist viel Treibeis, das aber die Schifffahrt nicht hindert. Um 1 Uhr fand an Bord eine Mittagstafel statt, zu welcher die Bürgermeister Dr. Hachmann und Dr. Mönckeberg, die Senatoren Dr. Burchard und Dr. Lappenberg sowie Senator Dr. Stamann als Polizeichef, ferner Präsident der Bürgerschaft Siegmund Hinrichsen und Handelskammerpräsident Ad. Woermann Einladungen erhalten haben.

— Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat der Großherzog von Hessen eine Reise nach Livadia zum längeren Besuch des russischen Kaiserpaares angetreten.

— Ueber das Befinden des Großherzogs von Sachsen-Weimar wird berichtet: Die Körperkräfte und die Herzthätigkeit heben sich recht langsam. Die Ernährung läßt sich in ausreichender Weise durchführen. Neue Komplikationen sind nicht eingetreten.

— Der Großherzog von Oldenburg traf in Dresden ein, um sich wegen seines Leidens beim Geh. Medizinalrath Dr. v. Reyher einer Massagekur zu unterziehen.

— Das deutsche Kadettenschulschiff „Charlotte“ ist von Malaga nach Mogador in See gegangen, um die außerordentliche deutsche Gesandtschaft abzuholen.

— Ein neues Beispiel von dem Hasse, welcher das Polenthum gegen das Deutschthum beseelt, giebt der „Orędownik“, indem er sich gegen die Ausstattung der im „Katholikenhause“ zu Gnesen neu eröffneten Bibliothek mit polnischen und deutschen Zeitungen wendet. In diesem „Katholikenhause“ sollen nämlich Zeitungen polnischer und deutscher Sprache zu gleichen Theilen gehalten werden. Ein solches Verfahren hat nach dem „Orędownik“ die loyalsten Menschen in Entrüstung versetzt. Das Blatt ereifert sich gewaltig darüber, daß das Deutschthum irgend eine Berücksichtigung bei dieser Lesehalle zu Volksbildungszwecken erfährt und meint, die Initiatoren von dem deutschen Religionsunterricht in der Schule hätten noch nicht genug, darum gäben sie das Gnesener Katholikenhaus zu weiterem Studium zu Zwecken des Bekanntwerdens mit der deutschen Litteratur her. Das Bekanntwerden der Polen mit der deutschen Litteratur fürchten die polnischen Blätter überhaupt stark, und der Grund ist ersichtlich genug, obschon die Polen doch niemals vergessen sollten, daß erst die deutsche Kultur der polnisch sprechenden Bevölkerung in den preußischen Ostprovinzen die Civilisation gebracht hat, deren

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher

25. Fortsetzung.

Als der Gendarm das Zimmer verlassen hatte, sagte Sellin:

„Also die Sache wäre wieder erledigt. Die Handwerksburschen können wir getrost freilassen. Wir haben genug Indizien für ihre Schuldlosigkeit gewonnen. Ich werde Sie heute nach Dombrowken begleiten, Herr Amtsrichter, um meine Unterbeamten von dort aus . . .“

„Richtig . . . das hätte ich ja beinahe vergessen,“ unterbrach ihn Oswald Stein. „Ihre Leute, die Maschinenreisenden, haben ja für heute Abend sechs Uhr ihren Besuch bei mir angemeldet.“

„Das trifft sich ausgezeichnet,“ entgegnete Arthur. „Ich beabsichtige nämlich, die beiden Handwerksburschen mit meinen „Maschinenreisenden“ zusammen aus Dombrowken wegzuschicken. Meine Unterbeamten können, wie die Rosenthaler Affäre nichts mal liegt, hier von Wichtigkeit eruieren. Sie sind also überflüssig. Und unsere Landstreicher sind mehr als überflüssig, sie können mir nach ihrer Freilassung hier geradezu gefährlich werden . . . Sie würden, in der Gegend herumvagabondierend, natürlich nichts Eiligeres zu thun haben, als ihre Erlebnisse auszuplaudern. Sie würden die Sache von dem Schimmelreiter erzählen, verrathen, daß ich nicht Volontär, sondern Kriminalbeamter bin, und was dergleichen schöne Sachen mehr wären . . . Dadurch kann mir der Gang der Untersuchung unnöthigerweise sehr erschwert werden. Ich gedenke den Leuten also zwei Billets nach D. zu lösen und sie gleich heute Abend noch mit meinen Beamten fortzuschicken. Dann sind wir sie hier los, und die Kerls werden auch froh sein, auf so billige und schnelle Art das Ziel ihrer Sehnsucht zu erreichen.“

Konicki und Stein versagten diesem Vorschlage ihren Beifall nicht.

„Wann wollen wir also aufbrechen, Herr Amtsrichter?“ fragte Arthur.

„Mir wäre es lieb, so bald wie möglich. Es warten meiner in Dombrowken dringende Geschäfte!“ gab der Angeredete ein wenig finster zurück.

„Nanu!“ machte der Oberstleutnant. „Dringende Geschäfte jetzt, des Mittags? Das wäre ja ganz was Neues. Sie bleiben hier erst gemüthlich zu Tisch, und dann geht's los. Eher nicht!“

Nur mit Widerstreben fügte sich der Amtsrichter. Er hatte wenig Lust, wieder auf glühenden Kohlen dazusitzen, während Wanda mit Sellin schön that. Aber was sollte er machen? Er durfte die Höflichkeit gegen Konicki, in dessen Hause er schon so viele angenehme Stunden zugebracht hatte, doch unmöglich außer Acht lassen. Daß es ihm trotz seiner grimmigen Gedanken gegen Wanda sehr, sehr schwer geworden wäre, vor Tisch wegzufahren, das gestand er sich natürlich nicht ein, der rechtschaffene, ehrliche Herr Jurist.

Der Oberstleutnant ging auf den Hof, um mit seinem Oberinspektor noch einiges für die Nachmittagsarbeit der Gespanne zu besprechen.

„Ja . . . da wollen wir nur ein wenig Dinertoilette machen!“ sagte Stein, sich an Sellin wendend.

„Sie kommen doch dazu mit auf mein Zimmer?“ fragte Arthur. „Ich bin ja jetzt hier so gut wie zu Hause.“

Als sie die Treppe hinaufstiegen, kämpfte der Amtsrichter mit einem schweren Entschluß. Er hatte, über den Korridor schreitend, einen Blick in den großen Trumeau geworfen und erspäht, daß seine roth- und blaukarrierte, große, viereckige Kravatte sich herzlich schlecht ausnahm neben dem flotten, hellblau und weißgestreiften Selbstbinder, den Arthur um seinen blendend weißen Stehkragen trug.

Als sie oben angekommen waren und Sellin, an der Waschtoilette stehend, sich gerade eifrig seine Hände bürstete, sagte Stein, nachdem er eine Weile heimlich an seinem Shlips herumgezerrt hatte:

„Donnerwetter . . . da ist mir eben meine Kravatte zum Deibel gegangen. Band abgerissen . . .“

„Darf ich Ihnen vielleicht aushelfen?“ erbot sich Arthur liebenswürdig, „dort in jener Kommode“ — er machte eine Bewegung mit dem Kopfe — „im obersten Kasten rechts liegen mehrere ganz neue.“

„Ja . . . wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten.“

„Bitte . . . die Dinger stehen ganz zu Ihrer Verfügung. Nehmen Sie sich diejenige, die Ihnen am besten gefällt.“

Der Amtsrichter bewies Geschmack und suchte, dem Ernst seiner Lage angemessen, einen langen, schwarzseidenen Selbstbinder aus.

Da er ihn sich aber nicht umzulegen verstand, mußte Sellin natürlich wieder hilfreich beispringen.

Die alte, demolierte Kravatte knüllte Stein zusammen und steckte sie in die Tasche.

Selbstredend begegnete ihm, als er bei Tisch, zwischen Gemüse und Braten, sein Taschentuch zog, der kleine Unfall, daß er das karrierte Monstrum mit heraus riß. Glücklicherweise aber sah niemand das fatale Ding auf dem Parquetfußboden des Speisesaals liegen, als er selbst und Arthur, der sich eiligst niederbeugte und es in seiner eigenen Tasche in Sicherheit brachte.

Wanda benahm sich während dieser Mahlzeit schon etwas liebenswürdiger gegen ihren „Freund“, als am Abend zuvor.

Stein jedoch mißtraute Wandas Liebenswürdigkeit. Seit er mit der heimtückischen Zerstörung seiner blau- und rothkarrierten Kr[illegible] selbst angefangen hatte, Komödie zu spiele[illegible] er noch mehr denn früher davon übe[illegible] der ganze Erdball von Komödiant[illegible]

Unter allerlei angeneh[illegible] schäftigungen ward es sch[illegible] Uhr, bis Sellin [illegible] nehmend, ihre Mi[illegible] Dombrowken [illegible]

Als S[illegible] gemüt[illegible]

sie sich heute erfreut. Wie sich aber die polnischen Blätter nach Ausbrüchen solcher fanatischen Gesinnung gegen alles Deutschthum noch darüber wundern können, daß die Deutschen sich zur Abwehr der polnischen Angriffe aufraffen, ist für jeden objektiv Denkenden unverständlich.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Hannover der schon mehrfach wegen Majestätsbeleidigung vorbestrafte Arbeiter Ferdinand Zimmer aus Breslau zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Zimmer, der sehr heruntergekommene Sohn eines Fabrikbesitzers aus Breslau, soll den Behörden als Anarchist bekannt sein.

Zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Eine vom Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßte behördliche Umfrage hat ergeben, daß zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen, abgesehen von der Provinz Schleswig-Holstein, ein gesetzgeberisches Eingreifen nicht erforderlich ist. Ebenso ist zur Zeit die Nothwendigkeit des Erlasses allgemeiner polizeilicher Vorschriften für den Umfang der Monarchie fast durchweg verneint und die Inaussichtnahme derartiger Vorschriften unter Hinweis auf den Mangel ausreichender Erfahrungen widerrathen worden. Dagegen ist von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden, daß die Entwickelung, welche das Selbstfahrwesen zu nehmen im Begriff sei, und die Eigenart des neuen Verkehrsmittels voraussichtlich bald das Bedürfniß erkennen lassen werden, den Gegenstand mittelst besonderer, für möglichst große Bezirke zu erlassender polizeilicher Vorschriften zu regeln.

Mit einem thunlichst schleunigen Vorgehen der Oberpräsidenten im letztgedachten Sinne haben sich die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern einverstanden erklärt, nachdem neuerdings das Bedürfniß hierzu immer deutlicher hervorgetreten ist.

Dabei ist im Allgemeinen darauf hingewiesen worden, daß einerseits den Gefahren und Belästigungen, welche die Besonderheit mit Maschinenkraft bewegter Straßenfuhrwerke für das Publikum mit sich bringt, und welche sich bei Zunahme des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen noch wesentlich steigern werden, wirksam begegnet werden muß, daß aber andererseits mit Rücksicht auf den großen Werth der Kraftfahrzeuge für die Entwickelung des Straßenverkehrs in Stadt und Land und auf die mit ihrer Herstellung befaßte aufblühende Industrie Alles zu vermeiden ist, was der Einbürgerung und Ausdehnung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen hinderlich sein könnte.

Es sollen deshalb, da Buntscheckigkeit des örtlichen Polizeirechts die gesunde Entfaltung des Selbstfahrerwesens nur ungünstig beeinflussen könnte, beim Erlaß der polizeilichen Vorschriften für die Hauptgesichtspunkte einheitliche Grundsätze maßgebend sein, welche alsbald im Einzelnen festgelegt worden sind. Im Uebrigen ist freie Hand gelassen worden mit der alleinigen Einschränkung, daß die Polizeiverordnungen mindestens für den Umfang jedes Regierungsbezirks, besser noch für die ganze Provinz erlassen werden sollen.

England und Transvaal.

Auf dem halben Wege nach Kapstadt sind die Buren nunmehr bereits angelangt, nachdem sie vor Kurzem erst in die Kapkolonie eindrangen. Alle Schönfärbereien der englischen Zensur versagen, wenn man ihre Berichte auf der Karte verfolgt. Auch der Zuzug ist ganz nach Wunsch der Buren. Zufolge der in London eingegangenen Meldungen aus Kapstadt haben sich bereits 10 000 Kapholländer den in die Kolonie eingefallenen Buren angeschlossen. Der Präsident Steijn leitet selbst die Invasion in die Kapkolonie. — Eine Burenabtheilung ist in Glen Harry, einer Station an der Eisenbahn unmittelbar im Norden von Graaff Reinet, erschienen. Hierauf haben die Engländer eilends Truppen nach Graaff Reinet geworfen, aber wieviel und welcher Güte, das sagen sie nicht. Sie brauchen es allerdings nicht zu verrathen, denn man weiß, daß im Kaplande nur Miliz der geringsten Sorte verfügbar ist. Alle anderen Truppen werden von Botha, Delarey und De Wet beschäftigt. General Knox, der bekannte Direktor des Zirkus, welcher De Wet fangen soll, berichtet, De Wet habe versucht, Bethlehem zu gewinnen, sei jedoch durch Pilcher daran verhindert worden und habe sich auf Lindley oder Reitz zurückziehen müssen. (Genaues weiß der Herr Direktor also selbst nicht.) Eine Abtheilung berittener Infanterie stieß, so wird weiter gemeldet, als sie Kronstadt verlassen hatte, auf Widerstand, es gelang ihr jedoch, mit geringen Verlusten die Bahnlinie und ohne großen Verlust Südserfontein zu passiren. General Williams zwang die südwestlich von Middelburg befindlichen Buren zum Gefecht. Ueber den Ausgang dieses Gefechtes schweigt jedoch der Bericht. Seltsam! — Wie die „Daily Mail" aus Kapstadt von gestern meldet, haben die Buren Jagersfontein, welches am 25. Dezember von den Engländern geräumt war, wieder besetzt. Vermuthlich ist das der Ausgang jener Aktion gewesen. Jedenfalls kann Kitchener keinen Soldaten entbehren, um in der Kapkolonie zu helfen. Er hat selbst alle Hände voll zu thun.

Carnarvon, 1. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Buren unter Hertzog, Wessels, Pretorius und Nieuwenhout setzen den Marsch nach Fraserburg fort. Wie gemeldet wird, befinden sich dieselben bei Spionberg. Die Plünderung dauert fort. Die Verbindung mit Fraserburg ist unterbrochen. Die Obersten Delisle und Thorneycroft setzen die Verfolgung fort, „aber" die Pferde und Maulthiere sind sehr erschöpft.

Kapstadt, 2. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Lage in der Kapkolonie gestaltet sich düster. (!) Die holländische Bevölkerung hat sich zwar zur Zeit noch nicht erhoben (?), aber die in die Kolonie eingedrungenen Buren erhalten überall Unterstützung von den dortigen Bewohnern. (!) Man verlangt dringend die Entsendung erheblicher Verstärkungen von England (!) Die Vorhut der Buren im Osten der Kolonie steht nahe bei Maraisburg, etwa 25 englische Meilen nordöstlich von Cradock. (Diese beiden englischen Depeschen klingen doch recht kleinlaut! D. Red.)

London, 3. Januar. Feldmarschall Roberts ist in London angekommen. Beim Verlassen des Eisenbahnwaggons wurde er von dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York unter den Klängen der Nationalhymne bewillkommnet. Auf dem Bahnsteig war eine auserlesene Gesellschaft versammelt. Auch der Marquis of Lansdowne, Brodrick und andere Mitglieder des Kabinets waren anwesend. Der Prinz von Wales fuhr mit der Gemahlin des Feldmarschalls, eskortirt vonn einer Abtheilung der Lifeguards, nach dem Buckhingham-Palast. Lord Roberts, der zurückgeblieben war, um die Glückwünsche seiner Freunde entgegenzunehmen, folgte in einem Staatswagen, ebenfalls begleitet von einer berittenen Truppe. Die Menschenmenge begrüßte den Feldmarschall mit begeisterten Zurufen. — (Diese „Begeisterung" müßte doch eigentlich den Engländern selbst recht unmotivirt erscheinen! D. Red.)

Ausland.

Holland. Haag, 3. Januar. Ein heute früh ausgegebenes amtliches Bulletin über das Befinden des Präsidenten Krüger besagt: Obgleich der Präsident die letzte Nacht nicht sehr ruhig verbracht hat, befindet er sich heute Morgen etwas besser. Die Bronchitis nimmt einen normalen Verlauf.

Frankreich. Die Freisprechung Cuignet's wird in Frankreich als sehr ernstes Symptom betrachtet. Der sozialistische Deputirte Rouanet erklärt in der „Petite Republique", das Urtheil sei ein bedenkliches Zeichen für den unter den Offizieren herrschenden Geist. Auf eine solche Herausforderung könne die republikanische Partei die Antwort nicht schuldig bleiben. Die Liga der republikanischen Aktion, welche auswärts 16 000 Mitglieder zählt, habe beschlossen, in allen Stadtvierteln von Paris, sowie in zahlreichen Departements Ortsgruppen zu gründen, um die nationalistische Agitation zu bekämpfen.

Portugal. Die portugiesischen Cortes sind gestern mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher sich die Unterwürfigkeit der Regierung gegenüber allen englischen Wünschen herrlich präsentirt. Der König erwähnt zunächst der „engen Allianz" zwischen Portugal und England und hebt hervor, daß Portugal während des Kampfes in Südafrika darauf bedacht gewesen sei, seine Souveränetätsrechte sicherzustellen, und daß es bestrebt gewesen sei, seinen finanziellen Verpflichtungen gegen das Ausland nachzukommen. Sodann beschäftigt sich die Thronrede mit der Finanzfrage. Und hier wird die Thronrede zur Thränenrede. Es heißt in ihr: Die schwebende Schuld sei durch die aufeinander folgenden Defizitjahre gestiegen und der Papierumlauf habe bereits die äußerste Grenze erreicht; die Verpflichtungen der Gastfreundschaft hätten ebenfalls die Schuldenlast erhöht. (!) Die allgemeine wirthschaftliche Lage der Nation habe sich ja beständig gehoben, aber das Budget balancire nicht und noch weniger das laufende Rechnungsjahr. Der hohe Stand des Goldagios bringe schwere Lasten mit sich. Die Staatsverwaltung dürfe keine Verpflichtungen eingehen und keine Ausgaben genehmigen, die die Hilfsquellen des Staatsschatzes nicht leisten könnten, und das ganze Finanzwesen müsse vereinfacht werden. — Aber in Südafrika hält man auf Souveränetätsrechte, welche England zu gute kommen, denn England hat ein volles großes und Portugal ein leeres Portemonnaie!!

Serbien. Belgrad, 3. Januar. Oberst Simonowitsch, welcher am 1. d. Mts. wegen Veruntreuung von Amtsgeldern verhaftet worden war, hat sich heute im Gefängniß erschossen. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Simonowitsch als Leiter der geographischen Abtheilung des Kriegsministeriums einen größeren Betrag veruntreut hat; er hat sich jedoch keinerlei politischen oder hochverrätherischen Vergehens schuldig gemacht.

Bulgarien. In schweren Nöthen befindet sich Bulgarien. Es weiß mit seinen Finanzen nicht mehr ein noch aus. In solchen Situationen pflegen unfähige Regierungen sich durch diktatorische Maßnahmen das Dasein zu fristen. Man erwartet denn auch in Ferdinands bankrotten Landen bereits die Verhängung des Belagerungszustandes über Sofia und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien in ganz Bulgarien. Eine Weile hilft solch despotisches Kunststück, aber schließlich wird natürlich der Krach nur um so schlimmer.

China. Peking, 2. Januar. Die Expedition des französischen Generals Bailloud, der nach Schingtingfu abgegangen war, um dem dort von regulären chinesischen Truppen bedrohten Obersten Guillet zu Hilfe zu kommen, ist jetzt beendigt. Die Chinesen haben ohne Kampf die Flucht ergriffen. — Die „Times" meldet aus Peking vom 31. Dezember: Zwischen Rußland und China ist ein Uebereinkommen abgeschlossen bezüglich der militärischen Besetzung der Provinz Fengtien in der Mandschurei durch die Russen und der Wiederaufnahme der Civilverwaltung der Provinz durch die Chinesen unter russischer Oberhoheit. — Eine von New-York aus verbreitete Depesche aus Peking besagt, daß bei der Truppenschau über die englischen Truppen, welche dort gestern zu Ehren der Königin Victoria stattfand und zu der alle übrigen Nationen Vertreter entsandt hatten, die Franzosen nicht vertreten waren.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 3. Januar. Der Handlungsgehilfe Töpper, der vor einigen Jahren beim Kaufmann Bischoff hierselbst das kaufmännische Geschäft erlernte, ist kürzlich zum naturwissenschaftlichen Universitätsstudium zugelassen worden. Seit seinem im Alter von 14 Jahren erfolgten Abgange von der hiesigen Privat-Realschule hatte er sich durch fleißigen Selbstunterricht auf das Studium vorbereitet.

* **Rosenberg,** 3. Januar. Der Bursche eines hiesigen Offiziers bereitete sich dadurch ein Weihnachsvergnügen, daß er in den Feiertagen in Abwesenheit seines Herrn mit dessen Jagdgewehr auf Anstand ging. Bei dem Versuche, ein erlegtes Reh fortzuschaffen, wurde er vom Förster des Nachbargutes Nipkau abgefaßt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

* **Culm,** 3. Januar. Vor der Thür der elterlichen Wohnung hat in der Sylvesternacht der 24-jährige Sohn des Mühlenbesitzers Sell hierselbst seinen Tod durch Erfrieren gefunden. Der junge Mann hatte die Sylvesternacht in einem Restaurant unter Freunden gefeiert. In gehobener Stimmung wurde der Heimweg angetreten und auch der junge S. nach seiner elterlichen Wohnnng geleitet. Wiederholt wollen die jungen Leute an die Fenster geklopft haben, denn die Thüre war verschlossen, aber Niemand öffnete. Alsdann entfernten sich die Freunde, den Gefährten seinem Schicksal überlassend welcher das Klopfen allein fortsetzen wollte. Am Neujahrsmorgen fanden die Eltern ihren Sohn vor der Hausthüre völlig erstarrt liegen. Er lebte noch, starb aber am Neujahrsabend. — Die Pacht des Kaiser Wilhelm-Schützenhauses wurde für jährlich 4000 Mk. Herrn Hoheisel-Dt. Krone auf 5 Jahre übertragen.

* **Danzig,** 3. Januar. Der Werftbuchführer Menard von der hiesigen Kaiserlichen Werft ist zur Buchführung und Rechnungslegung bei der Bauverwaltung zum Gouvernement in Kiautschou kommandirt und tritt seine Reise Anfang nächster Woche von Genua aus an. — Der Adjutant bei der hiesigen Ober-Werftdirection, Capitänleutnant Puttfarcken, ist zum ersten Offizier des Schulschiffes „Olga" ernannt worden.

* **Danzig,** 3 Januar. Jagderinnerungen aus dem Danziger Werder erzählt die „Dtsch. Jägerztg." wie folgt: Es ist wohl ein seltenes Vorkommniß, daß eine Gemeindejagd etwa 85 Jahre in der Hand ein und derselben Familie geblieben, vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Der Pächter derselben ist ein in der Stadt Danzig wohnhafter Kaufmann. Trotzdem die Ortschaft selbst viele Jagdliebhaber besitzt, hat der Gemeindebeschluß immer wieder den bisherigen Pächter den Vorzug bei der Jagdverpachtung gegeben. In den ersten Jahren der Pachtung mußte der Pächter dem Gemeindevorsteher (Schulzen) jährlich einen Hasen, in den weiteren Jahren einen Hasen und einen Thaler als Pachtzahlung geben. Jetzt ist natürlich der Pachtzins ein ganz anderer geworden. So wie der Pachtzins, hat sich auch im Laufe der Jahre das ganze Terrain dieser Jagd auf das unglaublichste verändert. Vor 85 Jahren war der größte Theil der Feldmark (im Danziger Werder gelegen) noch ein gewaltiges, mit Rohr und Schilf verwachsenes Sumpfland. Hier in diesen „Dschungeln" — so könnte man sagen — war alles vertreten, was ein echter Waidmann sich nur wünschte. Es brüteten in diesem Dorado Gänse, Enten Bekassinen, überhaupt alle Sumpfvögel; ja selbst die Trappen waren hier Brut- und Standwild. Im Laufe der Jahre sind Tausende und aber Tausende von Wildenten, Schnepfen, Wildgänsen und anderem Sumpfgeflügel erlegt worden. Nicht selten kam es vor, daß 2—3 Schützen an einem Tage 100—130 Bekassinen und Sumpfschnepfen und ebenso an einem Tage 100—150 Wildenten erlegten, und das geschah damals noch seligen Andenkens mit Feuerschloß und Zündkappchen-Gewehr. Nachdem die Wölfe im Jahre 1813 ausgerottet waren, fing auch die Hasenjagd an, sich zu heben. In den letzten 30 Jahren ist die Feldmark ganz anders geworden. Die früheren Sümpfe sind im Laufe der Zeit zugewachsen. In Folge der Entwässerung durch Wasser- und Dampfmühlen ist das Land ziemlich trocken gelegt, und wo früher Sumpfvögel brüteten, brüten jetzt Rebhühner und setzen Hasen ihre Jungen. Die Trappe ist ebenso wie die Wildgans ganz verschwunden.

* **Marienburg,** 3. Januar. Ein Unglücksfall hat sich in Schroop ereignet. Der Sohn des dortigen Pfarrhufenpächters hatte zu Weihnachten einen Tesching erhalten, mit dem er an einem der letzten Tage Spatzen schießen wollte. Er begab sich in den Hof, zielte nach einem auf einem Zaun sitzenden Sperling und drückte ab. In diesem Augenblick erschien am Zaune eines der in der Nähe spielenden Kinder, ein Mädchen, dem der volle Schrotschuß ins Gesicht ging. Auch in das linke Auge waren einige Schrotkörner gedrungen, so daß dasselbe sofort herausgenommen werden mußte. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

* **Dirschau,** 3. Januar. Der Landrath des Kreises Dirschau, Geheimrath Doehn, ist krankheitshalber vom 5. d. Mts. bis Ende März d. Js. beurlaubt worden und wird sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Süden begeben.

* **Bromberg,** 3. Januar. Kommerzienrath Louis Aronsohn gehört seit 25 Jahren dem Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde an. Er wurde aus diesem Anlaß von den Mitgliedern des Vorstandes beglückwünscht.

* **Schneidemühl,** 3. Januar. Ein verwerfliches Bubenstück ist hier in der Neujahrsnacht verübt worden; rüde Patrone haben in der Synagoge 16 Fensterscheiben zertrümmert. Am nächsten Morgen wurden zahlreiche Mauersteine, welche von einem Neubau auf dem Wilhelmsplatze entnommen worden waren, in der Synagoge vorgefunden. Der Attentäter hat man bis jetzt leider noch nicht habhaft werden können.

* **Tuchel,** 3. Januar. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Priester, welcher hier 20 Jahre als Arzt wirkt, ist zum 1. April zum Kreisarzt des Kreises Löbau mit dem Amtssitze in der Stadt Löbau ernannt worden.

* **Inowrazlaw,** 3. Januar. In Sachen des Konkurses Petzold schreibt der „Dziennik Kujawski" u. A. Folgendes: Die Petzold'sche Fabrik in Inowrazlaw werde (wie wir schon mittheilten) zunächst im vollen Betrieb erhalten werden. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß sich ein Konsortium bilden werde, von dem die genannte Fabrik sodann würde übernommen werden. An der Spitze dieses Konsortiums solle eine der größeren Berliner Banken stehen. Es handele sich dabei nur noch um Vergebung kleiner Antheile in der Stadt und Umgegend von Inowrazlaw. Die entsprechenden Verhandlungen seien schon im Gange.

---

in der kleinen Marktgasse emporgeklommen waren, beeilte sich Oswald Stein, seinem Gast gegenüber den liebenswürdigen Hausherrn zu spielen. Sonst war das nie seine Art gewesen; sagte man ihm doch sogar nach, er hielte es nicht einmal für nöthig, denen, die ihn besuchten, einen Stuhl anzubieten — wahrscheinlich, weil er von dem Gedanken ausging, daß jeder, dem die Beine weh thun, sich schon von selber setzt.

Während seiner langen Studienjahre ganz und gar von einem zwar gutmüthigen, aber sehr knauserigen Onkel abhängig, der ihm jeden Pfennig nachrechnete, war Oswald aus Zwang, Stolz und Trotz ein unendlich sparsamer Mensch geworden, der mit seinem, doch immerhin recht bescheidenen Richtergehalt nicht nur vorzüglich auskam, sondern davon noch allmonatlich ein kleines Sümmchen auf die Dombrowker Sparkasse trug. Hatte er doch auch keinerlei Passionen, außer — wenn man [illegible]s Passion nennen wollte — daß er gern einen [illegible]pen Leistbräu trank und des Tages zwei bis [illegible]rren à 8 Pfennige rauchte.

[illegible]hrhaft spartanische Sparsamkeit be[illegible]hr gentil, jetzt einen kräftigen [illegible] seine Wirthin beauftragte, [illegible] Ecke der großen Markt[illegible] die Flasche zu drei

[illegible]ußtes Gesicht [illegible] — einen [illegible]arge[illegible]

mußte sein Gast wohl mit dem regierenden Königshause nahe verwandt sein!

Nachdem die Herren ihre Zigarren zur Hälfte aufgeraucht und einige Gläser von dem für Dombrowker Verhältnisse durchaus nicht üblen Rothwein verkostet hatten, meldete die Wirthin, draußen seien zwei Maschinenreisende, welche den Herrn Amtsrichter zu sprechen wünschten.

Eine Minute später traten Sellins Unterbeamte ins Zimmer.

Der ältere von ihnen schritt finsteren Angesichts auf seinen Vorgesetzten zu und meldete, eine dienstliche Haltung markierend:

„Es ist uns trotz der größten Mühe nicht möglich gewesen, in der Rosenthaler Mordsache irgend etwas Bestimmtes herauszubekommen, Herr Leutnant!"

„Na . . . trösten Sie sich nur . . . das wird Ihnen noch öfter so gehn . . ." entgegnete Sellin unter freundlichem Lachen. „Ueberdies war diesmal auch wirklich nichts für Sie zu thun. Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich gegen eine so vollkommen in Dunkel gehüllte Persönlichkeit, daß die Herren Bauern der Umgegend in ihren Kombinationen schwerlich auf den richtigen Mann kommen konnten."

„Nun . . . so ihren Verdacht haben die Leute schon ausgesprochen . . ." meinte jetzt der jüngere von den beiden Beamten, indem er von der Thür, an welcher er bisher gestanden, einen Schritt ins Zimmer vortrat.

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 4. Januar.

** [Personalien.] Der Vollziehungsbeamte Podewillz aus Mocker ist vom Magistrat in Culmsee zur sechsmonatlichen Probedienstleistung als dritter Polizeisergeant einberufen worden.

Der Schuldirigent Giese in Culmsee ist zum Königlichen Kreisschulinspektor in Schönsee ernannt worden und verläßt Culmsee zum 1. Februar.

Dem Direktor der Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt Grosebert zu Konitz ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Der Kammergerichtsrath Röpell ist zum Senatspräsidenten beim Kammergericht in Berlin ernannt worden. Röpell ist 1867 als Auskultator im Bezirk Marienwerder in den Justizdienst getreten und wurde 1873 Kreisrichter in Pr. Stargard, 1878 Landrichter in Thorn, 1888 Landgerichtsrath und kurz darauf von hier nach Danzig versetzt. 1890 wurde er zum Oberlandesgerichtsrath in Marienwerder befördert, von wo er 1893 an das Berliner Kammergericht kam.

§ [Militärisches.] Nach hoher Anordnung sollen sich die Fußartillerie-, Pionier- und Ingenieur-Offiziere eines Lehrgangs der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule jedes Jahr entweder nach Graudenz oder Thorn begeben, um hier die modernen Panzerbefestigungen zu besichtigen. Es handelt sich in diesem Jahr um die Reise von 82 Offizieren.

*§ [Die silberne Hochzeit] feierte heute, am 4. Januar, das Friedrich Röske'sche Ehepaar, Marienstraße 3. Dem Jubilar wurden schon am frühen Morgen von den Mitgliedern des Thorner Ankervereins, welchem der Jubilar seit 15 Jahren angehörte, Gratulation und sinnreiche Geschenke dargebracht. Gleichzeitig wurde dem Jubilar ein prachtvolles Ehrengeschenk durch eine Deputation des Thorner Schiffervereins, dessen langjähriges Mitglied Herr R. gleichfalls ist, mit feierlicher Ansprache überreicht. Abends findet ein gemüthliches Beisammensein bei Herrn Klatt im Thalgarten statt.

§ [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen tritt am 5. Februar zu einer zweitägigen Sitzung zusammen.

* [In dem Künstler-Concert Tivadar Nachèz am 24. Januar) werden wir einen Violinkünstler allerersten Ranges hören, der in seinem Spiel, wie Musikautoritäten behaupten, vollständig an Sarasate erinnert. Er ist ein Sohn des österreichischen Oberst Nachèz, wurde 1859 in Budapest geboren und sollte eigentlich zum Militärdienst erzogen werden. Seine ausgesprochene Liebe zur Musik hatte zur Folge, daß er sich dem Studium derselben widmete. Liszt hatte ein besonderes Interesse an dem jungen Nachèz genommen und spielte oft Piano-Violin-Duette mit ihm. Sein erster Lehrer war der berühmte Sabathiel, Primageiger an der Königl. ungarischen Oper; dann wurde er Schüler Joachims in Berlin, bei dem er drei Jahre studirte. Von hier ging er alsdann nach Paris und setzte sein Studium unter dem hochberühmten Geiger Leonard (dem Neffen der Malibran) fort. Nach zweijährigem, überaus fleißigem Selbststudium gab er in Paris ein großes Concert und erntete außerordentlichen Erfolg. Zu jener Zeit hörte Madame Ernst von ihm die „Elegie“ ihres berühmten, damals schon verstorbenen Gatten. Nach dem Concerte suchte sie ihn im Künstlerzimmer auf, dankte ihm für die herrliche Interpretierung des Stückes und sprach: „Ich habe das Stück außer von meinem seligen Manne nie so edel vortragen gehört, wie von Ihnen, Sie haben mich zu Thränen gerührt.“ — Sie lud Nachèz in ihr Haus und überreichte ihm als Geschenk den Bogen, den ihr berühmter Gatte in seiner Glanzperiode benützte. Die französische Hauptstadt fing nun an ihm zu enge zu werden und er begann sich weitere Gebiete zu suchen. Er ging nach Hamburg und spielte mit größtem künstlerischen Erfolge in den philharmonischen Concerten, dann unternahm er Concertreisen durch Deutschland, Oesterreich, Italien, Spanien, Amerika, Holland und die Schweiz und überall, wo er concertirte, war das Publikum von seinen vollendet künstlerischen Vorträgen auf das Höchste begeistert. Seit zehn Jahren ist Nachèz in London seßhaft und wurde dort der Liebling des kunstsinnigen Publikums, der er bis auf den heutigen Tag geblieben ist. — Auch als Komponist hat Herr Nachèz wundervolle Proben seines reichen Talentes geliefert, speciell die ungarische Musik verdankt ihm manche Perle. Im Studirzimmer des Künstlers sieht man außer seinen vielen deutschen und fremdländischen Orden auch die Statuette Sarasates, auf deren Sokel der spanische Geiger die folgenden Widmungsworte schrieb: „Meinem Freunde, dem großen ungarischen Geiger Tivadar Nachèz.“ — — Das Programm für das Nachèz-Concert am 24. d. Mts. ist ganz wundervoll zusammengestellt und können die Musikfreunde einem wahrhaft großen und erhabenen Kunstgenuße entgegensehen. Die Nachfrage nach Einlaßkarten in der Schwartz'schen Buchhandlung ist schon eine sehr rege; wer daher die Absicht hat, das hochbedeutsame Concert zu besuchen, der möge sich bald einen guten Platz sichern, denn es läßt sich wohl annehmen, daß wie überall anderwärts, so auch bei uns in Thorn, Tivadar Nachèz vor ausverkauftem Saale spielen wird.

*§ [Landwehrverein.] Die gestrige Hauptversammlung im Schützenhause eröffnete der 2. Vorsitzende mit einem Neujahrsgruß, ging dann zu einem längeren Vortrage über das 200-jährige Bestehen des Königreichs Preußen über und schloß mit einem dreimaligen Hoch für unsern Kaiser. Zwei Kameraden sind aufgenommen und vier Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Mischke wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der vom Kassenführer erstattete Kassenbericht ergiebt einen Bestand von 1040 M. In den Rechnungsausschuß werden die Kameraden Menke, Konopka und Banse und zu deren Stellvertretern die Kameraden Brandt, Bunk und Scharlee gewählt. Das Einziehen der Beiträge soll in der bisherigen Weise stattfinden. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät, verbunden mit der 200-Jahresfeier ist auf den 26. d. Mts. im Viktoria-Garten festgesetzt. Anmeldungen von Einladungen können nur in beschränkter Weise (junge Herren) entgegengenommen werden, letzter Termin für dieselben ist der 19. d. Mts. Den Kameraden, welche durch freiwillige Beiträge und Verkauf von Cigarrenabschnitten die Weihnachtsbescheerung an arme Kinder haben ermöglichen helfen, und dem Kameraden Silberstein für die reiche Spende an Wall- und anderen Nüssen sowie Zuckersachen, wird vom Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen. Nach Schluß des geschäftlichen Theils hielt Kamerad Drygalski einen äußerst interessanten Vortrag über seine Weltreise in den Jahren 1887 bis 1889 auf S. M. S. „Olga“; er schilderte in anschaulicher Weise den Untergang der Schiffe „Eber“ und „Adler“ vor Samoa und die Rettung der „Olga“. Der Vortrag gefiel sehr gut und die Kameraden ließen es an Beifallsbezeugungen nicht fehlen.

§ [Sammelkasten im städtischen Museum.] In der ersten Hälfte des verflossenen Jahres wurde im städtischen Museum ein Sammelkasten aufgestellt. Viele wenige machen ein viel, und so ist es in diesen Tagen möglich gewesen, eine prachtvolle, goldgestickte ermländische Frauenkappe, etwa aus dem Jahre 1800 wesentlich aus dem Bestande des Sammelkastens anzukaufen. Diese, wie die beiden goldverzierten und goldgestickten Frauenkappen aus dem Culmerlande, welche im Monat November erworben wurden, gehören zu den interessantesten Erwerbungen des verflossenen Jahres. Es sind Beweisstücke einer Volkstracht, welche ehemals in Westpreußen und Ostpreußen üblich war. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Besucher des Museums auch fernerhin durch Zuwendungen an den Sammelkasten ähnliche Anschaffungen ermöglichen.

*§ [Gedenktage im Jahre 1901.] Von den Gedenktagen des Jahres 1901 seien folgende hervorgehoben: Der 7. Februar ist der 100jährige Todestag des Malers und Kupferstechers Chodowiecky (gestorben zu Berlin.) — Der 9. März ist der 450jährige Geburtstag des Seefahrers Amerigo Vespucci, der kurz nach Entdeckung Amerikas diesen neuen Erdtheil mehrere Male besuchte und namentlich die Küste Brasiliens erforschte. Nach ihm ist Amerika bekannt. — Der 25. März der 100-jährige Todestag des Dichters Freiherrn v. Hardenberg (Novalis). — Der 23. Mai ist der 50jährige Todestag des plattdeutschen Dichters Bornemann. — Der 2. August ist der 100jährige Geburtstag des geistlichen Liederdichters Spitta. — Der 11. August ist der 50jährige Todestag des Naturforschers Lorenz Oken. — Der 12. August ist der 350 jährige Todestag des Kirchenliederdichters Paulus Speratus. — Der 13. Oktober ist der zweihundertjährige Todestag des Astronomen Tycho de Brahe. — Der 24. November ist der 100 jährige Geburtstag des Dichters und Schriftstellers Ludwig Bechstein. — Der 27. November ist der 200jährige Geburtstag des Physikers Celsius (Thermometer). — Von den europäischen Herrschern wird in diesem Jahre der Sultan Abdul Hamid II. sein 25jähriges Regierungsjubiläum und der Herzog von Anhalt Friedrich seinen 70. Geburtstag feiern (29. April).

§ [Jagdschonzeit.] Der Bezirks-Ausschuß für den Regierungsbezirk Marienwerder hat den Beginn der Schonzeit für Hasen auf den 27. Januar festgesetzt.

m [Erhöhung der größten zulässigen Fahr-Geschwindigkeit.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß auf der Strecke Bromberg-Laskowitz-Hardenberg-Pelplin-Dirschau die größte zulässige Fahrgeschwindigkeit auf 90 Kilometer in der Stunde erhöht werden kann. Es werden demgemäß die kürzesten Fahrzeiten für die Schnell- und Personenzüge neu berechnet und den Dienststellen alsbald die erforderlichen Deckblätter zu den Fahrplanbüchern zugesandt werden.

0 [Die strenge Kälte] hat gegen die letzten Tage heute doch schon ein wenig nachgelassen, wenngleich sie sich freilich immer noch empfindlich genug bemerkbar macht. Namentlich bläst der scharfe Ostwind, vor dem selbst die dichtesten Winterkleider keinen Schutz gewährten, heute schon in etwas gemäßigter, erträglicherer Form.

Y [Obstbau.] Der Königl. Regierung in Marienwerder stehen noch Mittel zur Gewährung von Beihilfen an Volksschullehrer zur Anschaffung guter Obstbäume zur Verfügung. Voraussetzung für die Bewilligung von Beihilfen ist, daß die Lehrer die zur Obstbaumpflanzung erforderlichen Kenntnisse besitzen und daß das Schulland sich zur Anpflanzung von Obstbäumen eignet.

* [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. Februar, beim Magistrat zu Bartenstein, Polizeisekretär und Bureau-Vorsteher, Gehalt 960 Mark und 140 Mark Miethsentschädigung. — Zum 1. April, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Königsberg, Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 900 bis 1400 Merk und freie Dienstwohnung oder an Stelle deren 60—240 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Februar, beim Oberlandesgericht zu Königsberg, Kanzleigehilfe, 7—10 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks. — Sofort, bei der Strafanstalt zu Wartenburg, Strafanstalts-Aufseher, während der Probedienstzeit monatlich 75 Mark Remuneration und 10 Mark Miethsentschädigung, vom Tage der Anstellund tritt an Stelle der Remuneration das Gehalt nebst Miethsentschädigung in gleicher Höhe; das Gehalt steigt bis 1500 Mark, dazu Miethsentschädigung. — Sofort, beim Magistrat zu Wormditt, Nachtschutzmann, Gehalt 342 Mark. — Zum 1. April, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Postschaffner, Gehalt 900 bis 1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

* [Urkundenfälschung.] Nach einem Urtheil des III. Straffenats des Reichsgerichts vom 5. Juli 1900 ist die zum Zwecke der Vermeidung einer Stempelstrafe erfolgende Abänderung des Datums eines unter der Herrschaft des jetzigen L. St. G. geschlossenen Pacht- oder Miethvertrages Urkundenfälschung. Ist das Datum geändert worden, um eine vermeintlich drohende Stempelstrafe zu vermeiden, so ist darin die Absicht der Verschaffung eines Vermögensvortheils (§ 268 Reichsstrafgesetzbuchs) zu erblicken.

* [Der Musketier Blum] aus Thorn, welcher vor längerer Zeit in Danzig auf seine Braut einen Mordversuch unternahm und sich selbst erschießen wollte, wird, da er jetzt genesen ist, nach Graudenz gebracht, um von dem Divisionsgericht abgeurtheilt zu werden.

§ [Polizeibericht.] Verhaftet: 3 Personen.

---

r Mocker, 4. Januar. Am 27. Dezember fand eine Revision der Drogenhandlung von Bauer hierselbst durch den Königl. Kreisphysikus Dr. Finger statt. Es wurde Alles in Ordnung gefunden. — Im Monat November v. J. sind im Schlachthause für Thorn und Mocker von hiesigen Fleischern geschlachtet worden: 136 Stück Großvieh, 228 Stück Kleinvieh und 578 Schweine. An Gebühren sind hierfür an die Schlachthauskasse 1940,20 Mark gezahlt worden. — Der Arbeiter Karl Liedtke von hier, Thalstraße Nr. 7 wurde am Heiligen Abend, als er mit seiner Frau nach Hause ging, in der Nähe des Victoria-Gartens von einem Radfahrer, der in eiligem Tempo auf dem Bürgersteige ohne Laterne dahinfuhr, angerempelt. Liedtke stürzte hin und brach hierbei ein Bein. Leider gelang es nicht den Namen des Radfahrers, der eilig davonfuhr, festzustellen. — Eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevertretung und des Schulvorstandes findet im Beisein des Kreisschulinspektors Professor Dr. Witte am 7 Januar Nachmittags 4 Uhr im Gemeindehause hierselbst statt. Auf der Tagesordnung steht: Berathung und Beschlußfassung über einen Antrag der Hauptlehrer und Lehrer an den hiesigen Volksschulen um Aufbesserung ihrer Besoldung.

e Pensau, 3. Januar. Als der Besitzer Tapper von hier, der Sylvester Verwandte in Gramtschen besuchte, nach Hause fahren wollte, fiel er, als er den Wagen bestieg, beim Niedersitzen so unglücklich mit dem Kopf gegen das Rad des Wagens, daß sofortige Bewußtlosigkeit eintrat. Trotzdem keine äußere Verletzung sichtbar wurde, stürzte das Blut aus Nase, Mund und Ohren, so daß schnell der Tod eintrat. Zwei herbeigerufene Aerzte stellten fest, daß eine innere Verletzung des Kopfes eingetreten sei, welche den Tod durch innere Verblutung zur Folge hatte. T. war ein sehr kräftiger junger Mann und erst seit einigen Jahren verheirathet. Er hinterläßt eine Wittwe mit kleinen Kindern.

e Gurske, 3. Januar. Heute früh brannten sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Ferdinand Zühlke auf der Korzeniecer Kämpe nieder. Das Feuer, das in der Scheune auskam, griff schnell um sich, da sämmtliche Gebäude Strohdach hatten und dicht beisammenstanden. Die Bewohner bemerkten die Flammen erst als der Dachstuhl des Wohnhauses bereits niedergebrannt war. Daher ist das ganze Mobiliar und Hausgeräth verbrannt, ebenso alle Wirthschafts- und Ackergeräthe, die Erntevorräthe, darunter etwa 1[illegible]0 bis [illegible]2[illegible] Scheffel Weizen. Auch sind Schafe, ein Mastschwein, das ganze Geflügel verbrannt. Die übrigen Hausthiere konnten gerettet werden. Mehrere Pferde haben noch Brandwunden. Man vermuthet Brandstiftung. Die Gebäude sind versichert.

* Culmsee, 3. Januar. Die hiesige Stadtgemeinde nimmt zum Bau einer Wasserleitung und Kanalisation eine Anleihe von 45[illegible] 000 Mk von der preußischen Central-Boden-Kredit-Aktiengesellschaft in Berlin auf, welche mit $4\frac{1}{4}$ Proz. und mit $1\frac{1}{4}$ Proz. in 37 Jahren getilgt ist. Mit dem Bau des Wasserwerks wird im Frühjahr begonnen werden. — Die diesjährige Neujahrsnacht verlief im Großen und Ganzen in ruhiger Weise. Nur einige Unholde warfen in dem, den Gebr. Lichtenstein gehörigen Speicher, sowie im Hause des Kaufmanns Bernstein mehrere Scheiben in absichtlicher Weise ein. Stadtwachtmeister Bartel hat die Thäter bereits ermittelt.

Vermischtes.

Der Schwarze Adlerorden, der bei Gründung des Königreichs Preußen gestiftet wurde, ist in den zweihundert Jahren seines Bestehens 1 131 mal verliehen worden; davon kommen 1 123 auf Ritter, sieben auf fürstliche Damen. Der erste Ritter war der Stifter selbst, König Friedrich I., der dem Patent nach jüngste Ritter vom 23. Dezember 1900 ist der Reichskanzler Graf v. Bülow. Verliehen wurde der Orden vom König Friedrich I. 58 mal, von König Friedrich Wilhelm I. 66 mal, von König Friedrich II. 175 mal, von König Friedrich Wilhelm II. 71 mal, von König Friedrich Wilhelm III. 258 mal, von König Friedrich Wilhelm IV. 163 mal, von Kaiser und König Wilhelm I. 195 mal, von Kaiser Friedrich III. 9 Mal und vom Kaiser Wilhelm II. bis jetzt 135 mal. — Einzelnen Rittern ist der Orden auch aberkannt worden. So forderte König Friedrich I. von seinem leitenden Minister Grafen v. Wartenberg bei dessen Sturze den Orden zurück; auch König Friedrich II. kam wiederholt in diese Lage. Es waren einzelne Heerführer, die sich durch begangene taktische Fehler seine Ungnade zugezogen hatte, und nach der Eroberung Schlesiens einige dortige vornehme Herren wegen ihrer schlecht verhehlten Sympathien für Oesterreich. Im 19. Jahrhundert aber ist nicht eine einzige Ordensentziehung vorgekommen. — Freiwillig hat sich des Ordens entäußert der König Gustav IV. von Schweden: die Ritterehre verbiete es ihm, Waffenbruder eines Mörders zu sein, nämlich des Kaisers Napoleon, der den Orden 1805 erhalten hatte. Der verstorbene Erzherzog Wilhelm von Oesterreich durfte als Großmeister des deutschen Ordens keinen anderen Orden tragen und gab aus diesem Grunde den Schwarzen Adler zurück. — Ein Orden ist zurückerobert worden, und zwar nach der Schlacht bei Belle-Alliance der Ordensstern Napoleons, den später Graf Gneisenau erhielt. Zurückgekauft wurde kürzlich der dem Kaiser von China verliehene Orden. — Der Orden verleiht dem Träger den erblichen Adelsstand; auf diesen verzichtet hat nur ein Ritter, der General Krauseneck († 1850), der zweite Vorgänger Moltkes.

Die deutsche Reichsbank, welche, wie gemeldet, ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte, liegt, wie der Berliner Volkswitz alsbald nach ihrer Erbauung herausfand, an den vier gleichgiltigsten Ecken der Reichshauptstadt; der einen Ecke nämlich ist „alles Wurscht“ — weil sich im Hause Jägerstraße 41 der bekannte Wurstkeller von Niquet u. Cie. befindet, der gegenüberliegenden Ecke ist „alles Jacke wie Hose“ — dort wurde Jahrzehnte lang ein Garderobengeschäft betrieben —, der dritten Ecke ist „alles Pomade“ — weil hier die bekannte Parfümeriefabrik von Treu und Nuglisch ihr Verkaufslokal besitzt, und von der vierten Ecke, an welche die Reichsbank anstößt, sagte der Berliner Volkswitz: „Was ich mir davor koofe!“

Neueste Nachrichten.

Hannover, 4. Januar. Der Gräfin Waldersee ist am 1. Januar folgendes Telegramm ihres Gemahls aus Peking zugegangen: „Endlich Aussicht auf Frieden. Hurrah!“

London, 3. Januar. Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Kapstadt vom heutigen Tage, nach welchem 80 Meilen nördlich von Matjesfontein ein Gefecht im Gange ist.

London, 3. Januar. In Smyrna ist ein Pestfall festgestellt worden. Für Herkünfte aus Smyrna ist deshalb vom Gesundheitsamt eine zehntägige Quarantäne angeordnet.

Kapstadt, 3. Januar. Die britischen Truppen haben Jagersfontein und Fauresmith geräumt um sich konzentriren zu können. Die britischen Bewohner beider Orte wurden nach dem englischen Lager bei der Edenburg-Road Station geschafft. Die Zurückziehung der Truppen von so entlegenen Ortschaften nach einem Sammelpunkt setzt die Behörden in den Stand, sowohl mit ihren Streitkräften wie mit den Transportmitteln sparsamer umzugehen. — Eine köstliche Ausrede!!

Kapstadt, 3. Januar. Eine Anzahl Kisten mit der Aufschrift „Kondensirte Milch“, die nach Fraserburg adressirt waren, wurden in Fraserburg Road mit Beschlag belegt. Dieselben enthielten 3000 Patronen, 500 Zündhütchen und 150 Pfund Dynamit.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4 Januar um 7 Uhr Morgens: + 0,88 Meter. Lufttemperatur: — 19 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NO. Eisstand von Klm. 0,0 bis Klm. 56,0. Dazwischen offene Stellen bis Klm. 26,7, 28,8, 31,9 und von Klm. 32,0 bis 42,0.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 5. Januar: Wenig verändert, theils aufklärend.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 1.	3. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	2[illegible]6,25	216,30
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,0[illegible]	85,05
Preußische Konsols 3%	87,4[illegible]	87,60
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%	97,10	97,30
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.	97,1[illegible]	97,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,6[illegible]	87,80
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	97,30	97,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,4[illegible]	84,20
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.	94,3[illegible]	94,30
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	95,3[illegible]	95,40
Posener Pfandbriefe 4%	[illegible]02,2[illegible]	102,00
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	97,50	79,00
Türkische Anleihe 1% C	26,35	26,50
Italienische Rente 4%	95,20	95,30
Rumänische Rente von 1894 4%	74,[illegible]	73,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	176,2[illegible]	177,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	210,[illegible]0	210,00
Harpener Bergwerks-Aktien	169,3[illegible]	17[illegible],00
Laurahütte-Aktien	[illegible]	[illegible]94,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	116,25	[illegible]16,00
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
Mai	159,75	160,00
Juli	[illegible]61,5	162,00
Loco in New-York	$84\frac{1}{8}$	$83\frac{1}{2}$
Roggen: Januar	—,—	—,—
Mai	141,5[illegible]	142,00
Juli	14[illegible],50	142,00
Spiritus: 70er loco	44,7[illegible]	44,50

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Privat-Diskont 4%.



Heute früh entriß uns der unerbittliche Tod nach schwerem Leiden unser liebes Söhnchen, Bruder und Neffen

Leo

im Alter von $5^1/_4$ Jahren.
Um stilles Beileid bitten

Leo Jerusalem,
Frau u. Kinder.

Rudak, 4. Januar 1901.
Die Ueberführung der Leiche nach dem Altstädt. evang. Kirchhof findet Montag, d. 7. Jan., 10 Uhr Vorm. von der Brücke aus statt.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. Januar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab sollen auf dem Gut Weißhof nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden. — Versammlung der Käufer bei der Oberförsterei in Gut Weißhof:

A. Nutzholz:

2	Stück	Ahorn	Nutzenden	mit	0,35 fmtr.
2	„	Linden	„	„	0,48 „
2	„	Weiden	„	„	1,24 „
8	„	Pappel	„	„	4,10 „
3	„	Kiefern	„	„	0,90 „
2	„	Fichten	„	„	0,86 „

B. Brennholz:

2	rm	Birken	Kloben
2	„	„	Rundknüppel
1	„	Linden	„
18	„	Pappeln	Kloben
1	„	„	Spaltknüppel
5	„	„	Rundknüppel
5	„	„	Stubben
18	„	„	Reisig III (Strauchhaufen)
3	„	Weiden	Kloben
1	„	„	Stubben
1	„	Birnbaum	Rundknüppel
0,5	„	„	Stubben
28	„	Kiefern	Kloben
16	„	„	Rundknüppel
13	„	„	Stubben
2	„		Reisig I.
137	„		„ III. (Strauchhaufen).

Thorn, den 4. Januar 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Eisnutzung in der rechten Weichselhälfte und in den Wasserlöchern der Ziegeleikämpe soll freihändig vergeben werden. Schriftliche Angebote für die folgenden Loose sind an die Adresse des städtischen Oberförsters entweder im Bureau I unseres Rathhauses oder in der Oberförsterei in Gut Weißhof abzugeben. Die Bedingungen können im Bureau I eingesehen oder auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. Die Verpachtung gilt bis zum 1. April 1901

Es sind folgende Loose gebildet:

Loos I. Rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafeneinfahrt.

Loos II. Rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wiese's Kämpe stromabwärts bis zur Grenze des Gutes Otrazyn.

Loos III. Die Kämpenlöcher zwischen der Straße nach Wiese's Kämpe und dem Kanal bei Grünhof

Loos IV. Der todte Weichselarm von Grünhof bis zu Otrazyn.

Thorn, den 3. Januar 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der bisher von dem Ingenieur Herrn **v. Zeuner** auf dem städtischen Grabengelände innegehabte Platz von ca. 136 □m Größe ist vom 1. April 1901 ab auf 1 bezw. auf Wunsch 3 Jahre anderweit als Lagerplatz zu verpachten

Die Bedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Schriftliche Pachtgebote sind bis

22. Januar k. Js., Mittags 12 Uhr

daselbst einzureichen.

Thorn, den 17. Dezember 1900.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Lissomitzer Chaussee auf 3 Jahre, nämlich vom 1. April 1901 bis 1. April 1904, eventuell auf 1 Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 8. Januar 1901,
Mittags $12^1/_4$ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pf. Copialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark.

Thorn, den 27. November 1900.
Der Magistrat.



Gute oberschlesische
Kohlen
offerirt
W. Boettcher,
Baderstraße 14.

Häcksel
von diesjährigem Roggenstroh verkauft
Dominium Gensewo
bei Groß-Morin.

„CAROLA“
Feinste Süssrahm-Margarine
von
Carl Sakriss
Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.
Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer
„Carola“
ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.
„Carola“
ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Massiv eichene
Stabparkettböden
bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parkett
liefern als Spezialitäten billigst
Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co. Danzig.

Gesundheit ist Reichthum.

Molkenbrod,
grob und fein, ca. $3^1/_4$ Pfd. schwer, 40 Pfg. per Stück.
1 Pfund Schrotbrod

enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesündester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne Blutarmuth zu empfehlen

Molkenbrödchen,
ca. 1 Pfund schwer, ohne Sauerteig und Hefen gebacken,
15 Pfennig per Stück.

H. Schröter, Molkerei Elbing.

In Thorn zu haben bei:
A. Kirmes und Kalkstein v. Oslowski.





Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900:	$788^3/_4$ Millionen Mark.
Bankfonds:	$257^1/_4$ Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 2 21.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Vermouthwein.

Einzel-Flaschen-Verkauf in 1/1 und 1/2 Flaschen zu Originalpreisen.



Glasweiser-Ausschank in Original-Gläsern.

Glasweiser Flaschenweiser Verkauf
zu Original-Preisen.

Klavierunterricht
wird ertheilt **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Die besten Sänger in
Harzer Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb, Coppernikusstr. 29

Ia Eßkartoffeln Ia
liefert frei Haus billigst
Amand Müller,
Fernspr. 226. **Kulmerstr. 1,** 1 Tr.

Für Husten- u. Catarrhleidende
Kaiser's
Brust-Caramellen
die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei:
P. Begdon in **Thorn,**
E. Krüger in **Mocker.**

Die allgemeine Ortskrankenkasse
sucht ein in gutem Bauzustande befindliches
mittelgroßes Haus
zu kaufen und bittet um Offerten.

Grundstücks-Verkauf.
Mein Grundstück **Lindenstraße Nr. 28,** Wohnhaus nebst 4 Morgen Land bin ich Willens zu verkaufen. **Ww. Pankratz.**
Zu erfragen bei **H. Krüger, Gr. Mocker,** Nonnenstraße Nr. 13.

Bäckerei-Gesuch.
Suche v. sofort od. später eine nachw. gangb. **Bäckerei** zu pachten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen od. wenn pass., reinzuheirathen. Angebote bitte postlag unter **O. W. Schirpitz.**

Ein gut erhaltener, moderner
Selbstfahrer
ist preiswerth abzugeben bei
C. B. Dietrich & Sohn.

200 Mastlämmer,
4 fette Kühe
zu verkaufen.
Neuhof bei Richnau Westpr.
Ebendort **fette Puten** Pfd. **70** Pf.

Ein Jahrg. **„Moderne Kunst,“** sowie **mehrere Jahrgänge „Gartenlaube“** sind zu verkaufen.
Thalstraße 22, I rechts.

Ein gut erhaltenes **Speicher-Grundstück**
ist anderer Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ein Eisschuppen
zu vermiethen. **Volksgarten.**

Comptoirist
u. **Lehrling** für ein hiesiges Comptoir gesucht. Off. u. **A S 68** Exp. d. Ztg.

Donnerstag, 24. Januar,
Artushof, 8 Uhr Abends,
II. Künstler-Concert:
Tivadar Nachèz,
K. K. Hof- und Kammer-
Violinvirtuos
aus London,
unter Mitwirkung des
Frl. Mary Olson,
Pianistin aus Stockholm.
Auserlesenes Programm.
Numm. Karten à **3** Mk., Stehplätze à **2** Mk., Schülerkarten à **1** Mk. bei
E. F. Schwartz.

Von heute jeden Sonnabend,
5 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
in bekannter Güte.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Sofort gesucht ein
Buchhalter,
der in Correspondenz, doppelter Buchführung und Reklamewesen firm, mit dem Lohnen der Arbeiter vertraut und fixer Rechner ist. Schriftliche Offerten unter **O. 101** an die Exped. d. Ztg.

Ein zuverlässiger verheiratheter
Kutscher
kann sich melden per 15. Januar bei
Konrad Schwarz.

1 Aufwartemäd. ges. Klosterstr. 11, 2 Tr.

Lehrling,
der Lust hat sich zum **Buchdruck-Maschinenmeister** auszubilden, kann sofort eintreten.
Ernst Lambeck,
Rathsbuchdruckerei.

Laufbursche,
möglichst in der Stadt wohnend wird von sofort gesucht.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Wohnung
in der ersten Etage oder parterre, enthaltend 2—3 Zimmer und Zubehör für März oder April.
Reimann,
Berlin W., Neuenburgerstr. 8.

Eine Wohnung
zu verm. C. Schütze, Strobandstr. 15.

Wohnung, 1. Et., 3 Zimmer und Zubeh., 380 Mk. u. **1 Wohnung** für 225 Mk. hat zu vermiethen v. 1. April. Ww. **v. Kobielska.**

Geräumige Wohnung
von 5 eventl. 6 Zimmern und Zubehör sofort zu verm. **Elisabethstr. 20,** II.
Näheres im Comptoir daselbst.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke
ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. etc. p. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Brombergerstraße 50.**

Möbl. Zimmer m. Pension
zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen.
Altstädt. Markt 17 **Geschw. Bayer.**

2 möbl. Vorderzimmer von sofort zu verm. Klosterstr. 20 p. rechts.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag n. Neujahr, d. 6. Januar 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.